

vorübergehender Art entstehen (wie Manie, Melancholie, Hallucinationen), falls dem weiteren Umsichgreifen durch geistige und körperliche Ruhe nicht rechtzeitig Einhalt geschehe.

FRAENKEL.

FARQUHARSON. **Heredity in Relation to Mental Disease.** *Journ. of Ment. Science* Vol. XLIV, S. 538—554. 1898.

Unter 3907 Geisteskranken, welche in die Anstalt von Cumberland und Westmoreland aufgenommen wurden, fanden sich 1200 (= 30,7%), welche sicher erblich belastet waren, und zwar hat Verf. nur solche Fälle eingerechnet, bei welchen Psychosen in der Familie nachzuweisen waren. Belastung seitens beider Eltern fand sich nur in 49 Fällen (= 4,09%). Einseitige Belastung lag fast ebenso oft väterlicherseits wie mütterlicherseits vor. Eine Psychose des Vaters scheint die Söhne, eine Psychose der Mutter die Töchter ein wenig mehr zu gefährden. Der Procentsatz der belasteten Fälle ist im Uebrigen bei den weiblichen Kranken gröfser. Am häufigsten erwies sich erbliche Belastung bei dem angeborenen Schwachsinn und bei der Melancholie in dem erheblich weiteren Sinne der englischen Autoren). Unter 532 Fällen, in welchen die specielle Form der in der Ascendenz vorgekommenen Geistesstörung festzustellen war, fanden sich 203 Fälle, in welchen das belastende Glied der Familie Selbstmord ausgeführt oder versucht hatte. Die Wirkung der Belastung steigert sich zuweilen im Laufe der Generationen, zuweilen nimmt sie langsam ab. Die Beziehungen zum Alkoholismus und zur Tuberkulose werden ziffernmäfsig festgestellt. Die Tendenz zu Rückfällen und zu relativ frühem Auftreten von Psychosen, die günstigere Prognose und manche andere bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten der hereditären Fälle werden in Uebereinstimmung mit anderen Autoren hervorgehoben.

ZIEHEN (Jena).

W. W. IRELAND. **The Mental Affections of Children, Idiocy, Imbecility and Insanity.** London, Churchill; Edinburgh, Thin. 1898. 442 S.

Während in Frankreich unter der Führung von BOURNEVILLE und SOLLIER, in England unter der Führung von IRELAND und SHUTTLEWORTH das Studium des angeborenen Schwachsinnns große Fortschritte gemacht hat, ist in Deutschland leider die wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiete weit zurückgeblieben. Auch im Interesse der Psychologie ist dies in hohem Maafse zu bedauern, denn die Psychologie vermag aus dem Studium gerade des Schwachsinnnes großen Nutzen zu ziehen. Zur Einführung in die Lehre vom angeborenen Schwachsinn ist das Buch IRELAND's vorzüglich geeignet, wenn auch speciell der psychologische Abschnitt zu kurz und zu oberflächlich ausgefallen ist. Im Ganzen stellt es die ausführlichere Bearbeitung eines früheren Buches des Verf.'s „On idiocy and imbecility“ dar. Die Aetiologie ist in ausgezeichnete Weise auseinandergesetzt. Für die Krankheitsbeschreibung unterscheidet I. 12 Unterformen. Die 12. Unterform wird als Idiocy by deprivation bezeichnet und umfaßt Individuen wie Laura Bridgman, Meystre, Kaspar Hauser u. A. Die Schilderung der einzelnen Formen ist z. Th. geradezu meisterhaft. Vorzügliche Illustrationen erleichtern das Verständnifs wesentlich.

Das 19. Capitel ist den „sensorischen und intellectuellen Defecten des Idioten“ gewidmet. Leider steht Verf. auf einem weit zurückliegenden psychologischen Standpunkt. Der Psycholog wird daher bei Lectüre dieses Capitels schwerlich zu einer richtigen Würdigung der Bedeutung der Untersuchung der Schwachsinnigen gelangen. Ebenso ist auch das Capitel über die Erziehung der Schwachsinnigen weniger gelungen, wengleich die reiche Erfahrung des Verf.'s auch auf diesem Gebiete manchen werthvollen Rathschlag gezeitigt hat.

Der Werth des IRELAND'schen Buches für den Psychologen besteht daher weniger in einer umfassenden, klaren Darstellung der psychischen Symptome des Schwachsinn, als vielmehr in einer ausgezeichneten, leicht verständlichen und dabei durchaus wissenschaftlichen Einführung in die Ursachen, in die pathologische Anatomie und in die körperlichen Symptome des Schwachsinn. Eine solche Einführung wird jedem Psychologen, welcher sich für die psychischen Symptome des Schwachsinn interessirt, unentbehrlich sein.

ZIEHEN (Jena).

FLETCHER BEACH. **Insanity in Children.** *Journ. of Ment. Science* XLIV (186), S. 459—473. 1898.

Verf. giebt einen kurzen Ueberblick über die Psychopathologie des Kindesalters, ohne Neues beizubringen.

ZIEHEN (Jena).

E. DE ROBERTY. **L'idée d'évolution et l'hypothèse du psychisme social.** *Rev. philos.* Bd. 46, Nr. 7, S. 1—18. 1898.

Den permanenten Gruppen von Wesen, die mit biologischen Eigenschaften begabt sind, schreibt die Sociologie eine neue complexe Eigenschaft, le psychisme social, zu, der der idée unitaire, dem Streben aller Wissenschaft zum Monismus zu widersprechen scheint. Der sociale Psychismus ist eine Modification des physiologischen (individuellen) Psychismus durch die Wirkung der Milieux (des geographischen, des historischen und des gegenwärtigen socialen). Alle Processe zeigen im Großen andere Eigenschaften als im Kleinen, sogar die der Mechanik. Ein Wassertropfen folgt anderen Gesetzen als eine Wassermasse. Und auch die Psychologie ist zum großen Theile nicht individuell, sie ist zum Theile Geschichte, weil der sociale Psychismus auf das Individuum wirkt.

Steigerung der Beziehungen und der Association ist das Ziel der überorganischen Evolution. Auch der sociale Psychismus dient so der Einheit.

Wie die Chemie zwischen die Energie der leblosen Masse und die Energie des lebendigen Organismus sich einschleibt, so der sociale Psychismus, der allerdings nach de R. noch Hypothese ist, zwischen das Leben und den Gedanken. So dient er der Einheit der Wissenschaft, für die jeder Dualismus immer nur das Werkzeug aber nie Ersatz sein kann.

P. BARTH (Leipzig).